

Sächsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

Nr. 460.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 1908.

Zweite Ausgabe

Donnerstag, 1. Oktober 1908.

Verleger: Carl Schönbach, Halle a. S., Poststr. 10. Druck: Carl Schönbach, Halle a. S., Poststr. 10.

Abonnement: Vierteljährlich 3 Mark, halbjährlich 5 Mark, jährlich 9 Mark. Einzelhefte 25 Pfennig. Anzeigen: 10 Pfennig pro Zeile und Tag. Zuschriften: an den Redakteur, Halle a. S., Poststr. 10.

Geschäftsstelle in Halle a. S., Leipzigerstr. 87, Hinterhaus. Telefon Nr. 188. Eingang Dr. Braunhölzer. Vertretung: Dr. Walter Göttsche in Halle a. S.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 3. Telefon-Nr. VII 11 494. Druck und Verlag von Otto Zöfelte in Halle a. S.

Deutsches Reich.

Halle a. S., 1. Oktober.

Ein Berliner Sittenbild.

Die Berliner Sentimentsblätter dürfen wieder einmal sprechen: Hier blüht mein Weizen. Der Frauennorm in der Hinterstraße, einer kleinen Straße im belebtesten Teil des Nordostens der Stadt Berlin, hat die immer erhaltene Gelegenheit gebracht, einen nicht allzu häufig vorkommenden Stoff vorzuführen. Mit einer Verhöhnung der „Gnädigen“ das Heuete von Nord, vorher aber hat den langen und mit möglichst aufwändigen, geheimnisvoll klingenden Überschriften ausgeschmückten Artikel mit derselben Eier das Dienstpersonal schon einmal verkehrt. In ärmeren Familien geht die Zeitung von Sand zu Sand, und so erfahren selbst unmündige Kinder einiges von „Verhältnissen“, Kenntnisse, die von freierwilligen Freunden auf dem Wege zur Schule oder zum Geschäft noch erweitert werden. Dinge, die allen mit noch nicht genügend festgesetzten sittlichen Anschauungen dauernd vornehmlich werden sollten, werden zur Letzt und zum Glück schon der Kinder.

Die unter der Aufsicht der Sittenpolizei stehende Ehefrau Grabowski ist ermordet worden. Ein Unbekannter hat sie nach Hause gebracht, am Tage darauf wurde sie ermordet in ihrem Zimmer aufgefunden. Der Tat verdächtig ist der Ehemann. Ein Tagelöhner hat er sich von seiner Ehefrau, einer Heilnerin, durchführen lassen, ihr, obwohl er selbst keinen sittlich einwandfreien Lebenswandel führte, durch Feindschaft das Leben schwer gemacht und sie regelmäßig, namentlich wenn sie vom Dienste in männlicher Begleitung nach Hause ging, verprügelt. Nach seiner Verhaftung erklärte er, seine Frau habe er gar oft mißhandelt, aber doch geliebt. Die Frau besaß Eigenschaften von etwa 400 Mark, die sie aus Angst, sie könnten ihren Mann in die Hände fallen und von diesem verprägt werden, in einer an das Bein gebundenen Wolltasche mit sich trug. Nach den polizeilichen Ermittlungen fand sich im Bette der Ermordeten der Krampfadern des Grabowski, im Ofen ein Zettel mit dem Namen eines Soldaten, der vermutlich für einen späteren Mord aufgeschrieben war.

Die hier leise angedeuteten Punkte werden von den in Berlin am meisten verbreiteten Wältern unter genauer und rücksichtsloser Schilderung aller Einzelheiten und Kleinigkeiten dargestellt. Es lesen sie Lehrlinge und Dienstknaben, schulpflichtige Knaben und Mädchen. Halbweife Burden, die sie freien Abende und Sonntage ohne die Aufsicht der Eltern verbringen, besprechen den schlüpfrigen Stoff und ergängen ihre Kenntnisse in den in Betracht kommenden Punkten durch Mitteilung aller Brocken, die sie hier und da aufgefunden haben. Wie soll da in der Reichshauptstadt ein Geschlecht heranwachsen, das in allen seinen Teilen gefestigte Charaktere bietet? Wir wissen uns frei von Ueberreibungen und gefassen gern ein, daß in den weiten Kreisen des Mittelstandes auch der Reichshauptstadt mit verschwindenden Ausnahmen gesunde Zustände herrschen, wo Vater und Mutter mit doppelter Strenge sittlich tüchtige Kinder aufrziehen. Wie große Kreise aber gibt es, bei deren Beobachtung der Vaterlandsfreund sich nur mit Bangen die Frage vorlegen kann, was aus der dort aufwachsenden Jugend einst werden muß! Wie groß sind sittliche Gefährdungen gerade in der Reichshauptstadt, wo mit heiseren Klagen und leuchtenden Augen das Kaiser einderseits bei Tag und bei Nacht, wo es am Tage von der auf der Straße spielenden Jugend als schon nicht mehr auffällig betrachtet wird, wo in vielen Fällen schulpflichtige Kinder, wie Abg. Stöcker aus seiner Erfahrung bei der Berliner Mission einst im Reichstage berichtete, den männlichen Besucher beim „Grüßeln“ anmelde missen! Die Reichshauptstadt bietet viel des Müßigen und Guten und Richtigen, noch härter aber sind die Schattenseiten.

Der als des Mordes verdächtig verhaftete Ehemann Grabowski konnte sich, wie er auslegte, in der Wornacht am seine Frau nicht weiter kümmern, weil er ja ein „Verhältnis“ habe, und die Ermordete leitete sich „Verhältnissen“, weil ihr Mann auch eins hatte. Das mag für den an manchen gebildeten Berliner nichts besonderes Auffälliges an sich haben. Was erinnert sich aber da nicht früherer Ereignisse, bei denen bekannt wurde, daß diejenigen Berliner Eheleute, die sich gleiche Beziehungen erlauben, gar nicht verurteilt werden? Und die wollen dann tugendhafte und sittige Nachkommen heranzüchten? Schwandene Charaktere lassen sich nur zu leicht zum Betreten von Abwegen durch die Laftade bestimmen, daß bei der Ansehung der Reichshauptstadt einer den anderen nicht kontrollieren kann, und wer den ersten Schritt vom rechten Wege ab getan hat, läßt den zweiten und dritten folgen. Das Familienbild und der Familienfriede ist gestört, den Kindern aber fehlt das Vorbild gerade da, wo sie es in erster Linie und am stärksten ausgeprägt haben sollten, in den Eltern. Nach halten die weitaus Kreise der Reichshauptstadt ein immer sittlich strengen Lebenswandel, und sie werden gestützt durch die häufig aus kleineren Städten und vom Lande zuziehenden Familien. Daß aber alle Kreise bei den Schattenseiten des

Großstadtlebens von Gefahren umgeben sind, wer könnte es leugnen? Die gegenwärtige Wirtschaftspolitik aber befristigt ein weiteres Anwachsen der Großstädte, und die fürzlich veröffentlichte Statistik der Wohnveränderung zeigt, wie schnell sich gerade Berlin auf Kosten der kleineren Städte und des platten Landes weiter dehnt. Wann kommt da endlich der Staatsmann, der wenigstens ein weiteres Anschwellen der Großstädte durch eine vorzuziehende Politik zu verhindern weiß?

* Die Mißhandlungen im deutschen Heere. Die sozialdemokratische Presse verbreitet augenblicklich eine Statistik der Mißhandlungen im deutschen Heere, die in jüngster Zeit gerichtlich festgestellt worden sind. Danach haben die Militärgerichte allein in den drei Monaten Juli, August und September achtzig Verurteilungen ausgesprochen und auf Freiheitsstrafen von insgesamt 27 Jahren 1 Monat und zehn Tagen erkannt. Seit dem 1. Januar 1908 sind bis jetzt 159 Verurteilungen ergangen; die Summe der erkannten Freiheitsstrafen beträgt 50 Jahre 9 Monate und 29 Tage. Gehört sind dabei nur diejenigen Verurteilungen, über die öffentlich berichtet wurde. Wenn man erwägt, daß mancher Prozeß und manche Verurteilung der Presse unbekannt bleibt, und daß die Zahl der Mißhandlungen, wie es die Verhältnisse mit sich bringen, sehr viel größer ist als die Zahl der Prozesse, so kann es nicht wundernehmen, daß diese Zustände in immer weiteren Kreisen, sowohl in der Bevölkerung wie im Offizierskorps, Verurteilung hervorrufen, und die Erörterung über die Frage, wie das unliegbare und gefährliche Uebel zu bekämpfen sei, in den Wältern aller Parteien fortdauert.

Darüber ist alle Welt einig, daß sich die Militärverwaltung und alle höheren Befehlshaber große Mühe geben, dem Soldaten eine menschenwürdige Behandlung zu sichern. Grundsätze, die denselben Zweck hatten wie die des jetzigen Königs von Sachsen als Korpskommandeur und des Erbprinzen von Meiningen sind häufig ergangen, ohne daß sie verurteilt wurden. Aber auch darüber ist alle Welt einig, daß alle diese Verfügungen noch nicht den wünschenswerten Erfolg gehabt haben. Wir können hier ausnahmsweise einmal der „Post“ zuhören, wenn sie schreibt: Die Mißhandlung der Untergebenen, der Mißbrauch der Dienstgewalt ist unter Umständen ein Verbrechen und strafbar; er ist aber, auch wenn er nicht strafrechtlich geahndet werden kann, ein großer Verstoß gegen die Disziplin, gegen den Befehl des Vorgesetzten, gegen den Willen des obersten Kriegsherrn. Welche Disziplin soll für die Dauer in der Truppe herrschen, wenn sie nicht, daß sich der Vorgesetzte selbst über die Disziplin hinwegsetzt? Mit einer Menschheit, die Mißhandlungen erfährt, die aus Furcht und Entrennung Wehrwerden unterläßt, die nicht freudig und begeistert bei der Fahne ist, kann man nicht hoffen, die Schlachten der Zukunft siegreich zu schlagen. Der Eifer der leitenden Militärkreise, die Mißhandlungen zu unterdrücken, ist daher ebenso lobenswert wie notwendig. Diefelbe Frage, die heute allenthalben behandelt wird, daß die Militärverwaltung schon vor bald einem Jahrhundert beschäftigt. Damals gab es Offiziere, die dem Grundsatze huldigten: „Ohne Prügel gibt es keine Soldaten.“ Ihnen gegenüber vertrat Gneisenau die „Freiheit des Militärs.“ In Gneisenaus Geist und auf Veranlassung Scharnhorsts wurde die „Verordnung wegen der Militärstrafen“ erlassen, die ausführliche Erfahrung lehrt, daß Wehrten ohne Schläge im Exerzieren können unterrichtet werden. Einem Offizier, dem dies auszuführen erschienen möchte, mangelt es nicht an der nötigen Darstellungsgabe oder der klaren Begriff vom Exerzierunterricht in seinem Fortschreiten vom Reiter zum Schützen, folglich die für seinen Vorgesetzten entscheidende Ausbildung. Einem solchen Offizier ist der Unterricht im Exerzieren so lang abzunehmen, bis er sich die durchaus nötige Fertigkeit, den Soldaten in seinen Dienstpflichten auf eine fähige Art auszubilden, erworben hat. Er muß dahingegen bis zu einem gewissen Punkte jedem Wehrten Exerzieren betreiben, und die ihm fehlende Dienstfertigkeit wird in der Handhabung lehren. Die höheren Befehlshaber und die der Kompanien und Eskadrons sind dafür verantwortlich, daß ihre Untergebenen weder den Soldaten auf eine rohe Art behandeln, noch sich fernhalten das hier und da übliche Schimpfen bestehen erlauben.

Diese Verordnung ist in der „Gesetzsammlung“ veröffentlicht. Ein Recht zum Prügeln und Schimpfen besteht jetzt Wehrden nicht mehr; die Mißhandlung, auch wenn sie nicht auf öffentlichen Plätzen erfolgt, ist mit Strafe bedroht, wenn auch die erkannten Strafen nicht immer der öffentlichen Meinung als ausreichende Sühne erscheinen. Gleichwohl, an dem festen Willen, die Mißhandlungen zu ahnden, ist kein Zweifel. Aber, trotz alledem, die Statistik redet eine besänftigende Sprache. Neue Maßnahmen gegen die Mißhandlungen im deutschen Heere sind noch immer unabweislich, Maßnahmen besonders gegen die Zustände, die zu den Mißhandlungen führen. Sie sind nicht nur nötig, um der Sozialdemokratie eine Waffe zu entwinden, sondern um der Armee den guten Geist zu erhalten und der Nation das Vertrauen wiederzugeben. Die Mißhandlungen werden den nächsten Reichstag eingehend beschäftigen. Je offener der Kriegsmiester die Uebelstände anerkennt, je entgegen-

kommender er mit der Volkswirtschaft über die Mittel zu ihrer Beseitigung verhandelt, um so weniger wird es der Sozialdemokratie gelingen, Wasser auf ihre Parteimühlen zu führen.

* Aus Berlin erhalten wir zu dem Thema der Sozialdemokratischen Verhandlungen folgenden erfreulichen Mitteilung: Bei den Truppenteilen sind jetzt, nach der Entlassung der Reservisten, die Kommandos zum Auslösen der Wehrten zusammengerechnet, um durch die Offiziere in den einzelnen Bataillonen der Ausbildungslehre unterrichtet zu werden. Dem aus Unteroffizieren, Gefreiten und im beinahe gleichzeitigen älteren Gemeinen bestehenden Lehrpersonal wird nun, wie mitgeteilt wird, in höherem Auftrage ans Herz gelegt, jedwede Verhöhnung der Wehrten in und außerhalb dem Dienst zu vermeiden und sich nicht hineinzu lassen, sich fähig an einem Mann zu vergriffen. Beim Abschließen des Anguges sollen die Unteroffiziere nicht persönlich Helme und Mützen gerade rücken, Galten am Hof fortstreichen, die Galtsbinde zurechtziehen usw. Die Kommandos sind in einem Abstände von mindestens fünf Schritten zu entfernen. Das Personal soll sich aller Schimpfworte enthalten und den bescheidensten Wehrten als „Menschen“ anerkennen. Bei dieser Gelegenheit wird der bekannte Fall Brandenbach infraktiv behandelt, wie dem überhaupt jede strenge Bestrafung von Mißhandlungen den Unteroffizieren und, wenn der Bestrafte ein Gefreiter war, auch den Gefreiten bekannt gemacht wird. Wie ferner mitgeteilt wird, steht eine neue Kundgebung des Kaisers an die Offiziere in Bezug auf Mißhandlungen, ungenügende Aufsicht usw. bevor.

* Zur Entlassung des Reichsgerichts. Die Magd. Ztg. meldet: Dem Reichstage wird in dem kommenden Gesetzgebungsausschüsse ein neuer Vorschlag zur Entlassung des Reichsgerichts zugehen. In diesem werden die Einwendungen, die gegen den früheren Antrag betreffend die Festsetzung der Revisionssumme geltend gemacht worden waren, eine ihrer Bedeutung entsprechende Verwertung finden.

* Neues deutsch-amerikanisches Kabel. Wie die Entschlossenheit in Nordamerika mittels der Kabelkompanie „Kabletsk“ am Dienstag die Verlegung der amerikanischen Küstenlinie des zweiten deutschen atlantischen Kabels beendet.

* Deutschland und Neuseeland. Die Regierung von Neuseeland hat ihrem Parlament nach Zeitungsmedien angeht einen Gesetzentwurf vorgelegt, der Deutschland und Amerika durch die Anknüpfung ihres Schiffverkehrs von den Küsten Neuseelands herher führen soll, daß sie angeblich den Neuseeländer Handel zwischen Neuseeland und Honolulu, Samoa und den Philippinen ruinieren. Bei der Einbringung soll der Premierminister Seddon nach dem Neuseeländer Herald erklärt haben: „Als Samoa unter der vereinigten Kontrolle von England, Deutschland und Amerika stand, fanden die Neuseeländer Dampfer dort einen offenen Hafen. Von dem Augenblicke aber, als England seine Rechte an Deutschland und Amerika abtrat, wurde Pago-Pago durch ein amerikanisches Gesetz den Neuseeländer Booten geschlossen, ebenso Apia von Deutschland.“ Die offizielle „Nord. Allg. Ztg.“ stellt hierzu fest, daß die Behandlung von einer Ausdehnung der Neuseeländer Schiffe von Apia billig und begründet ist. Wie man sich durch einen Blick in das Reichsstatistikbuch oder in den Anzeigenteil der „Samoaianischen Ztg.“ leicht überzeugen kann, verkehren die Schiffe der Neuseeländer Union Steamship Company heute genau so wie zur Zeit der Verleumdung in einem vortrefflichen Zustande in Apia.

* Die Handelsvertragsverhandlungen mit der Schweiz. Die „Nat.-Ztg.“ erklärt, daß es sich bei den Verhandlungen zwischen den Deutschen und den schweizerischen Kommissionen um vorbereitende Besprechungen über einen neuen Handelsvertrag. Der Aufstellung gegenüber, daß es sich nur um eine Revision des bestehenden Handelsvertrages handele, weist das Blatt darauf hin, daß von beiden Seiten der neue autonome Zolltarif den Verhandlungen zugrunde gelegt werden muß.

* Se. Maj. der Kaiser wird am 31. Oktober auf dem Berge des „Bulkan“ dem Stapellauf eines neuen Linienpanzerschiffes beiwohnen.

* Personalnachrichten. Der Minister des Innern Freiherr v. Hammerstein wird von Urlaub aus, wo ihm die Brandrie des Reichs vorgelegt werden sollen, am Sonntag aus Wilsbergau und am Sonntag nach Berlin beisehen; von dort kehrt er nach Berlin zurück. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Genehmigung der nachgehenden Entlassung des Professors Schutte (Wonn) aus dem Amte als Direktor des Historischen Instituts in Bonn. — Der englische Botschafter in Washington Sir Michael Herbert ist in Dabos gestorben.

* Evangelisches Bund. Am 16. d. d. Generalsammlung des Evangelischen Bundes wurde Dienstag abend in Ulm eine öffentliche Versammlung veranstaltet, die dem Reichstagsabgeordneten Heiler geleitet und mit einer Ansprache eröffnet wurde. Professor Heiler sprach über das Thema „Beiden der Zeit im Lichte des Reichstagsabgeordneten“ und Prof. Dr. Arnold-Braun über „Protestantismus in Nordamerika“. Superintendent Reber-Braun stellte den Jesuitenorden und die deutsche Volksschule nebenher. Nach geschäftlichen Mitteilungen und einigen anderen Vorträgen wurde die

Schwurgericht zu Halle a. S.

Halle, 30. Sept. (Weinert) In der heutigen Sitzung wurde wegen vorläufiger Verhaftung die vorläufige Verhaftung...

Der Beschäftigte bildete die Herren Landgerichtsrat Dr. jur. Siegfried, Vorsitzender, Landgerichtsrat R. von, und Richter...

Die Angeklagte befiel mit ihrem Manne das Grundstück Giesendorfsstraße 35, in welchem am 1. Oktober 1902 das Daudruder...

Die Angeklagte, welche sich als Witwe bezeichnete, wurde durch den Richter als nicht mündig erklärt und die Angeklagte...

Die Angeklagte, welche sich als Witwe bezeichnete, wurde durch den Richter als nicht mündig erklärt und die Angeklagte...

Die Angeklagte, welche sich als Witwe bezeichnete, wurde durch den Richter als nicht mündig erklärt und die Angeklagte...

Provinz Sachsen und Umgebung.

Worbis, 29. Sept. (Ein Lehrer als Ortsvorsteher) In Worbis, 29. Sept. (Ein Lehrer als Ortsvorsteher)...

Wittenberg, 29. Sept. (Wieder eine Verhöhnung der Natur) Die Errichtung eines Landstättchens bei Wittenberg...

Wittenberg, 29. Sept. (Rückblick) Hier wurde am vergangenen Mittwoch durch Herrn Bezirksverwalter...

Wittenberg, 29. Sept. (Wieder eine Verhöhnung der Natur) Die Errichtung eines Landstättchens bei Wittenberg...

Wittenberg, 29. Sept. (Wieder eine Verhöhnung der Natur) Die Errichtung eines Landstättchens bei Wittenberg...

Table with 4 columns: Location, Date, Price, and another Price. Includes entries for Halle, Wittenberg, and other regions.

Börsen- und Handelszeit.

Getreide-Wochenbericht der Zentralfeld der Preussischen Landwirtschaftskammern

Vom 21. bis 28. September 1903, vormittags.

Der Kontrast zwischen den Preisen des Auslandes und denen des Inlandes bleibt nach wie vor so ungünstig...

Wochenbericht der Zentralfeld der Preussischen Landwirtschaftskammern

Vom 21. bis 28. September 1903, vormittags.

Der Kontrast zwischen den Preisen des Auslandes und denen des Inlandes bleibt nach wie vor so ungünstig...

Zentralfeld der Preussischen Landwirtschaftskammern.

Table with 4 columns: Location, Date, Price, and another Price. Lists various agricultural products and their prices.

Wochenbericht der Zentralfeld der Preussischen Landwirtschaftskammern

Vom 21. bis 28. September 1903, vormittags.

Der Kontrast zwischen den Preisen des Auslandes und denen des Inlandes bleibt nach wie vor so ungünstig...

Wochenbericht der Zentralfeld der Preussischen Landwirtschaftskammern

Vom 21. bis 28. September 1903, vormittags.

Der Kontrast zwischen den Preisen des Auslandes und denen des Inlandes bleibt nach wie vor so ungünstig...

